

CHRISTOPH STÄDELI
MANFRED PFIFFNER
SASKIA STEREL
CLAUDIO CADUFF

KERNGESCHÄFT UNTERRICHT **2**

**KLASSEN
FÜHREN
MIT FREUDE,
STRUKTUR
UND GELAS-
SENHEIT**

MIT EINEM
VORWORT VON
FRITZ OSER



dem Entwicklungsstand der Sozialkompetenz. Problemloses Verhalten macht keine besonderen Regeln erforderlich. Wenn aber Konflikte auftreten, ist zu prüfen, ob gleichartige Konflikte künftig durch das Aufstellen einer Regel vermieden werden können.

Als Leitidee mag gelten: So wenig Regeln wie möglich, so viele Regeln wie für ein konstruktives Arbeitsklima nötig.

Das Formulieren von Regeln der Zusammenarbeit ist nur der erste Schritt; ebenso wichtig ist es, dafür zu sorgen, dass die ausgehandelten Regeln eingehalten werden. Auch wenn im Sinne der Mitverantwortung die Lernenden über die Einhaltung der Regeln wachen, bleibt es letztlich Aufgabe der Lehrkraft, für ein förderliches Lernklima zu sorgen.

Dabei ist es wichtig, Grenzüberschreitungen umgehend festzustellen und zu signalisieren, dass sie wahrgenommen wurden. Wann und wie Regelverstöße geahndet werden, muss je nach Situation entschieden werden. Es gilt dabei, nicht aus einer Mücke einen Elefanten zu machen, andererseits wird das Ignorieren von Übertretungen oft als Aufforderung zu weiteren Grenzüberschreitungen verstanden. Der Glaube, wenn man nicht reagiere, erledige sich eine Sache von selbst, erweist sich sehr oft als trügerisch; andererseits führt eine Nulltoleranz-Haltung zu dauernder Anspannung, was sich negativ auf das Lernklima auswirkt (mehr zum Thema Regeln in [Kapitel 5](#)).

Diskussionskultur – Streitkultur – Konfliktfähigkeit

Wer Jugendliche in der Adoleszenz unterrichtet, darf nicht konfliktscheu sein. Werte und Haltungen entwickeln sich einerseits durch konsequentes Vorbildsein und Vorleben, andererseits in der Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen und Erwachsenen. Auseinandersetzungen anzunehmen, sie mit Argumenten fair zu führen, eine für beide Seiten annehmbare Lösung zu finden oder sich gegenüber besseren Argumenten einsichtig zu zeigen – all dies sind wichtige Übungsmöglichkeiten zur Entwicklung der Konfliktfähigkeit.

Ein Teil der Lehrtätigkeit besteht darin, exemplarisch und fair Auseinandersetzungen um Grenzen und Haltungen zu führen.

Jugendliche sehen sich in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit oft mit fragwürdigen Formen der Auseinandersetzung konfrontiert: Wegschauen, Ignorieren und Nichthandeln auf der einen Seite, unkontrollierte Macht- und Gewaltausübung auf der anderen Seite sind keine praktikablen Lebenswegweiser. Die Ausbildung soll Gelegenheit bieten, sich auch im Gebiet der Konfliktfähigkeit und der Streitkultur weiterzuentwickeln und erwachsenengerechte Formen zu erproben.

Jugendliche wachsen zum Teil in einer Umwelt auf, die den Eindruck erweckt, alles sei

möglich und alles sei relativ (im Sinne von *anything goes*). Es ist aber für ihre Entwicklung wichtig, dass sie auch Grenzerfahrungen machen, feststellen, dass zwar über alles debattiert werden kann, gewisse Werte zum Schutz des Zusammenlebens und der Schwächeren aber nicht verhandelbar sind.

Physische, psychische und emotionale Präsenz

Lehrkräfte müssen über ein 360-Grad-Beobachtungsvermögen verfügen; sie beobachten Handlungen in ihrem Blickfeld, registrieren aber auch, was sich an dessen Rande abspielt oder sogar hinter ihrem eigenen Rücken – aber nicht im Sinne einer allgegenwärtigen Strafinstanz, sondern von umfassender Präsenz.

Präsenz ist ein wichtiges Persönlichkeitsmerkmal erfolgreicher Lehrkräfte. Wir meinen damit:

- *Physische Präsenz*: Die Lehrkraft ist auch bei Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit präsent. Nicht als Aufsichtsorgan, sondern als Begleiter der Arbeit, der bei Bedarf um Unterstützung und Hilfe gebeten werden kann.

- *Psychische Präsenz*: Die Lehrkraft zeigt ihre Begeisterung für ihren Lehrauftrag in ihrem Ausdruck (Haltung, Mimik und Gestik) und ihrer Lebendigkeit. Diese Begeisterung aufrechtzuerhalten ist eine der großen Herausforderungen des Lehrberufes. Lernende reagieren negativ, sobald sie den Eindruck bekommen, der Lehrberuf sei für die Lehrkraft nur noch Broterwerb und Pflichterfüllung.

- *Emotionale Präsenz*: Die Lehrkraft verfügt über einen emotionalen Radarschirm, das heißt, sie nimmt einerseits die emotionale Gestimmtheit der Einzelnen, der Gruppen und der Klasse wahr und reagiert angemessen darauf. Die Angemessenheit ihrer Reaktion stützt sich andererseits auf den lebendigen Kontakt zur eigenen Stimmung. Diese beiden Voraussetzungen immer wieder in Balance zu halten, ist eine weitere große Herausforderung. Lernende nehmen Lehrkräfte, welche die Selbstkontrolle verlieren, nicht mehr ernst.

Verliert die Lehrkraft an Präsenz, reagieren viele Klassen mit Unruhe. Unruhe ist ein Signal, dass nicht mehr alles im Gleichgewicht ist.

Sinnvoll begründete Leistungsanforderungen

Im Hinblick auf Leistungsanforderungen hat die Lehrkraft zunächst eine Bringschuld zu erfüllen, die in folgenden Vorleistungen besteht:

- Die Lernvoraussetzungen sind geklärt.

- Die Leistungsanforderungen nach den gesetzlichen Grundlagen sind an die Lernvoraussetzungen der Klasse adaptiert.

- Der Unterricht ist gut vorbereitet und strukturiert, flüssig und abwechslungsreich gestaltet (siehe [Kapitel 3](#)).

Wir sind überzeugt, dass Lernende lernen wollen, wenn ihnen eine reelle Chance gegeben wird, die Dinge zu verstehen und die eigenen Kompetenzen zu entwickeln. Ein solches Lernen ist unter anderem an folgende Bedingungen geknüpft:

- *Die Lerninhalte sind in der Erfahrungswelt der Jugendlichen verankert:* Zu dieser Beziehung zwischen Objekt (Lerngegenstand) und Person müssen beide Seiten, Lehrkraft wie Lernende, beitragen. Die Lehrkraft überlegt sich bei der Vorbereitung mögliche Verbindungen, überprüft im Unterricht, ob ihre Vermutungen zutreffen. Die Lernenden können in der Einstiegsphase zu einem Thema darlegen, welche Beziehung sie zum Unterrichtsstoff aufbauen und während der Arbeit immer wieder die Bedeutung des Lehrstoffs für ihre persönlichen Verhältnisse überprüfen.

- *Die Lernenden haben angemessene Wahlmöglichkeiten, wie sie sich den Lernstoff erarbeiten wollen:* Lernende reagieren positiv und motiviert, wenn sie sich dem Lernziel auf verschiedenen und ihrem Lernstil entsprechenden Wegen nähern können. Dies setzt voraus, dass Lehrkräfte über ein entsprechendes Methodenrepertoire erweiterter Lehr- und Lernformen wie Werkstatt-, Projektarbeit usw. verfügen.

- *Leistungsanforderungen sind in einem angemessenen Maße individualisiert:* Die optimale Anpassung der Leistungsanforderungen an individuelle Gegebenheiten ist ein wesentlicher Faktor, um die Motivation aufrechtzuerhalten. Von der ganzen Klasse die gleiche Leistung zu erwarten, ist unrealistisch. Erfolgreicher Unterricht und ein gutes Unterrichtsklima bedingen ein bestimmtes Maß an Individualisierung.

- *Lernende bekommen auf Lern- und Arbeitsleistungen persönliche und differenzierte Rückmeldungen:* Lehrkräfte haben die Pflicht, Arbeits- und Lernleistungen mit Noten zu bewerten. Lernenden mündlich oder schriftlich eine individuell differenzierte, kriterienorientierte Rückmeldung auf Lern- und Arbeitsleistungen zu geben, ist anspruchsvoll. Ziel solcher Rückmeldungen ist es, mit den Lernenden in einen Dialog über ihr Lernen zu treten. Unverzichtbar sind individuelle, differenzierte Rückmeldungen etwa auf das Führen eines Lernjournals oder -tagebuchs, bei Portfoliobeiträgen, Quartalsarbeiten, Wahl- oder Facharbeiten.

- *Hoher Anteil an Eigenarbeit und echter Lernzeit für die Jugendlichen:* In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Übergang von einer «Belehrungskultur» zu einer «Lernkultur» vollzogen werden muss. Lernen findet dann statt, wenn sich Jugendliche mit Problemen und Aufgaben auseinandersetzen im Sinne von: «Belehre mich nicht – lass mich lernen.» Für Lehrkräfte ist der Rollenwechsel vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter in den letzten Jahren augenfällig geworden (mehr dazu in [Kapitel 3](#)).

Selbstwirksamkeit der Lernenden

Ein gutes Unterrichtsklima stellt sich dann ein, wenn sich die Lernenden als selbstwirksam erleben. Dieses Gefühl wird zur Überzeugung, wenn Lernende immer wieder erleben, dass sich Lernhindernisse in Form von im Unterricht gestellten Problemen und Aufgaben überwinden lassen, sobald sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten gezielt einsetzen. Es ist die Professionalität und die Kunst der Lehrkraft, entsprechende Arbeiten vorzubereiten und zu

initiieren.

Humor

Manches Problem, manche kritische Situation lässt sich mit Humor entschärfen. Damit sind nicht vorbereitete und systematisch ins Unterrichtsgeschehen eingestreute Witze gemeint, sondern eine Haltung, die sich wie folgt umschreiben lässt:

- kritische Distanz zur eigenen Person aufbauen, sich selbst und die eigenen Einflussmöglichkeiten nicht überschätzen
- mit einem Lächeln und mit Gelassenheit ertragen, dass Ideal und Realität immer wieder auseinanderklaffen
- sich vom Leben überraschen lassen, das heißt, sich den Sinn für Widersprüchlichkeiten und unerwartete Wendungen bewahren, die der Lehrberuf immer wieder mit sich bringt
- sich um eine ressourcen- und kompetenzorientierte Sicht der Dinge bemühen, das heißt, das halb leere Glas als halb voll erkennen

Klassenklima als vorausplanendes Handeln

Carolyn M. Evertson und ihre Mitarbeiter (2009) gehen in ihren Untersuchungen (in Grund- und Hauptschulen) davon aus, dass das Unterrichtsklima vor allem durch gut geplantes Handeln herbeigeführt werden kann und haben dafür Trainingsprogramme für Lehrkräfte entwickelt, die sich auf folgende Faktoren konzentrieren:

- *Aktivitäten zum Schulbeginn planen und durchführen:* Die Lehrkraft entwickelt für den ersten Tag (die ersten Wochen) Aktivitäten, die alle Lernenden der Klasse einbeziehen.
- *Das Klassenzimmer gut vorbereiten:* Die Sitzordnung ist durchdacht, alle nötigen Materialien und Hilfsmittel liegen griffbereit. Die Lehrkraft muss während des Unterrichts nichts holen und nichts suchen.
- *Regeln und Verfahren planen:* Die Lehrkraft hat präzise Vorstellungen von einem konstruktiven Unterrichtsklima. Ihr ist klar, welche Regeln ihr wichtig sind, mit welchem Verfahren sie diese Regeln einführen und wie sie für deren Einhaltung sorgen will.
- *Regeln und Prozeduren zum Unterrichtsgegenstand machen:* Der Wert von Haltungen und Regeln ist Gegenstand des Unterrichts. Folgen und Konsequenzen von Regelverstößen sind geklärt.
- *Unangemessenes Verhalten unterbinden und auf die Regeln hinweisen:* Die Lehrkraft reagiert auf unangemessenes Verhalten sofort und immer wieder. Die Lernenden werden auf die vereinbarten Regeln hingewiesen.
- *Vorgesehene Konsequenzen anwenden:* Ist für ein unangemessenes Verhalten eine Konsequenz vorgesehen, so wendet die Lehrkraft diese konsequent an.
- *Über Strategien als Reaktion auf potenzielle Probleme verfügen:* Insbesondere geht es darum, für folgende Situationen Strategien zur Verfügung zu haben:
 - Störungen des Unterrichts von außen (Telefonanrufe, Besprechungen u.a. m.).
 - Störungen durch Leerzeiten: Was machen Lernende, die mit einer gestellten Aufgabe

fertig sind?

- Störungen durch inhaltliche Schwierigkeiten: Was machen Lernende und Lehrkraft, wenn bei der Arbeit inhaltliche Schwierigkeiten auftreten?
- *Präsenz aufrechterhalten*: Die Lehrkraft handelt im Sinne der «Allgegenwärtigkeit» und zeigt sich physisch, psychisch und emotional präsent.
- *Unterricht sorgfältig vorbereiten*: Die Lehrkraft bereitet den Unterricht so vor, dass Lernaktivitäten auf verschiedenen kognitiven Anforderungsstufen möglich sind.
- *Den Lernenden einen Teil der Verantwortung übergeben*: Die Lernenden sind sich sicher, dass sie im Unterrichtsgeschehen Mitverantwortung tragen, das heißt, die Verantwortlichkeiten sind geklärt.
- *Auf Klarheit und Flüssigkeit im Unterricht achten*: Die Lehrkraft folgt der bekannt gegebenen Unterrichtsvorbereitung oder begründet, wenn sie davon abweicht. Ihre Anweisungen und Arbeitsaufträge sind klar. Die Übergänge von einer Sequenz zur nächsten sind flüssig.

Lehrerhandeln	Soziale Aspekte Arbeitsverhalten Konzentration Aufmerksamkeit	Didaktische Aspekte Unterrichtsgestaltung Wissensaufbau
Vorausplanend	<ul style="list-style-type: none"> – sich auf die Klasse einstellen – Regeln und Rituale: Inhalte und Einführung – Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen 	<ul style="list-style-type: none"> – Unterrichtseinheiten planen – angemessene Leistungsmessungen vorbereiten – Kernideen und Zusammenhänge sichtbar machen
Aktiv – reaktiv auf das aktuelle Unterrichtsgeschehen bezogen	<ul style="list-style-type: none"> – Präsenz – Regeleinhaltung gewährleisten – Unterrichtsstörungen beseitigen – Klassenkonferenz 	<ul style="list-style-type: none"> – binnendifferenzierter Unterricht – Lernbegleitung – Hilfestellungen – individuelle differenzierte Rückmeldungen

Tabelle 2: Einfluss des Lehrerhandelns auf das Klassenklima – im Überblick

Erziehungsstil

Mit vielen Machtmitteln ausgestattet, müssen Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler führen, indem sie Einfluss nehmen auf deren individuelle Entwicklung als Persönlichkeit, auf deren Lernen und deren Wertvorstellungen, und gleichzeitig müssen sie wollen, dass die Lernenden selbstständig – und das heißt eben auch unabhängig von ihnen – urteilen und handeln. Vor dem Hintergrund dieses grundsätzlichen Erziehungsparadoxes (vgl. dazu Ilien 2009) müssen die Lehrerinnen und Lehrer einen Weg zwischen Zwang und Freiheit finden und sich somit auf einen Führungs- beziehungsweise Erziehungsstil festlegen.

Autoritativer, demokratischer Erziehungsstil

Die Forschung zum Erziehungsstil im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts unterscheidet